



Nr. 6. **Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.** **92. Jahrgang.**

Ercheinungswerte: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg. - Zeitungen 25 Pfg. - Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Dienstag, den 9. Januar 1917.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtgebühr RM. 1.50. Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr RM. 1.40. Fernverträge RM. 1.50. Beifügung in Briefkasten 2 Pfg.

Die Festung Focsani erobert.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung. Fortdauer der russischen Angriffe an der Straße Niga-Mitau.

Die Festung Focsani genommen. — Fortschritte nördlich von Focsani gegen den Sereth.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 8. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. An der Front im Ipernbogen und an der Somme entwickelten sich zeitweilig lebhaftere Artilleriekämpfe. Durch erfolgreiche Luftkämpfe und das Feuer unserer Abwehrtruppen blühte der Feind 6 Flugzeuge ein.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Westlich der Straße Niga-Mitau griff der Russe gestern erneut mit starken Kräften in breiter Front an. Am Nachmittag gelang es ihm, den am 5. Januar erzwungenen Geländegewinn ein Stück zu erweitern, an allen übrigen Stellen wurde er blutig abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph: Trotz Schneesturm und empfindlicher Kälte drängten wir den Feind zwischen Putna- und Ditojal erneut zurück.

Front des Generalfeldmarschalls von Madensen: Der 7. Januar brachte der 9. Armee, insbesondere den siegreichen deutschen und österreich-ungarischen Truppen der Generale Krafft von Dellmensingen und v. Morgen einen neuen großen Erfolg. Sie warfen die Rumänen aus dem stark besetzten Gebirgskopf des Mt. Odoesti auf die Putna zurück. Weiter südlich ist die schon im Oktober ausgebaute, jetzt jäh verteidigte Mitternachtsstellung im Sturm genommen. In scharfem Nachstoß wurde dem Gegner nicht die Zeit gelassen, sich in seiner zweiten Linie am Kanal zwischen Focsani und Jaretea zu setzen. Auch diese Stellung wurde durchbrochen und in weiterem Nachdrängen die Straße Focsani-Bolotesti überschritten. Heute früh wurde Focsani genommen. Aus den erkämpften Befestigungen sind 3910 Gefangene, 3 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingeträcht.

Mazedonische Front: Zwischen Dohrida- und Prespaee blieb der Vorstoß einer starken feindlichen Aufklärungsabteilung erfolglos.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(W.B.) Berlin, 8. Jan. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Bei Niga heftiger Artilleriekampf. Der bei Focsani geschlagene Russe wird verfolgt.

Wie deutsche Soldaten zum Ueberlaufen aufgefordert werden.

Berlin, 8. Jan. In einem von englischer Seite deutschen Soldaten zugeworfenen Flugzettel, in dem diese zum Ueberlaufen aufgefordert werden, heißt es: Im Schlängengraben friert man, darum hinein in das warme Bett. Bei uns gibt es täglich 3 heiße Mahlzeiten und warme Kleidung. Es ist nicht unpatriotisch, sich ehrenhaft dem Feinde zu ergeben.

Die Engländer gegen die deutschen Missionen.

(W.B.) Berlin, 8. Jan. Bei der Berliner Mission sind Briefe eingelaufen, aus denen hervorgeht, daß von den Gefangenen, die sich in den Lagern in Blantyre im Schire-Hochlande befanden, die Männer, 85 an der Zahl, im Oktober von ihren Familien getrennt und nach Indien geschleppt worden sind. Dabei wurden auch ordinierte Geistliche wie Kriegsgefangene behandelt. Diese Maßnahme gehört zum Empörendsten, was sich England gegen deutsche Missionare geleistet hat. Ihre

Missionen hat man ausplündern lassen und so eines der schönsten Stücke deutscher Missionsarbeit gründlich verwüstet. Man läßt die Frauen in Afrika allein und bringt die Männer in einen ungesunden Teil von Indien. Diese neue Brutalität wird in deutschen Missionskreisen und gewiß auch in manchen neutralen direkte Empörung hervorrufen.

Der Seekrieg.

(W.B.) Berlin, 8. Jan. Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant zur See Steinhilber, hat am 27. Dezember im Westlichen Meer das von Bewachungstreitkräften geführte französische Linienschiff „Gaulois“ (11 300 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt. Dasselbe Boot hat im Mittelmeer am 1. Januar den von Zerstörern begleiteten englischen, voll beladenen Truppentransportdampfer „Tverna“ (14 278 Tonnen) und am 3. Januar einen bewaffneten, tief beladenen Transportdampfer von etwa 6000 Tonnen versenkt. (Die beiden ersten Versenkungen sind bereits gemeldet worden.)

(W.B.) Bern, 8. Jan. Dampfer „Temps“ wurden vor La Rochelle 4 und an anderen Punkten der französischen Küste 5 Fischdampfer versenkt.

(W.B.) Kopenhagen, 8. Jan. „Berlingske Tidende“ meldet, daß der dänische Dampfer „Hesborg“ (1547 Tonnen), wahrscheinlich im Kanal versenkt wurde. Der Dampfer befand sich mit einer Kohlenladung auf der Fahrt von Süderland nach Bayonne, einer der gewöhnlichen Pflichtreisen, die die englische Regierung von den neutralen Dampfern verlangt. Die 18 Mann Besatzung des „Hesborg“ wurden wohlbehalten in Brest gelandet.

(W.B.) Madrid 8. Jan. Reuters meldet: Die drahtlosen Stationen Bilbao, Ferrol und Corunna erhielten Funkentelegramme von dem französischen Postdampfer „Bille de Havre“, in denen der Dampfer Hilfe erbittet, da er von einem deutschen Unterseeboot beschossen werde. Die Hilferufe hielten 23 Stunden an. Ein holländischer Dampfer fuhr zu Hilfe.

(W.B.) London, 8. Jan. Lloyds melden: Der Schoner „Brenda“ wurde von einem feindlichen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde gelandet. Man glaubt, daß der norwegische Dampfer „Laupar“ versenkt wurde.

(W.B.) London, 8. Jan. Wie Lloyds melden, wurde der dänische Dampfer „Ebro“ versenkt, die Besatzung gerettet. Man glaubt, daß der dänische Dampfer „Wiking“ versenkt worden ist. — Des weiteren melden Lloyds die Versenkung des englischen Dampfers „Alie“.

(W.B.) London, 9. Jan. Lloyds melden: Der norwegische Dampfer „Hans“ ist wahrscheinlich versenkt worden.

(W.B.) Paris, 9. Jan. „Petit Parisien“ zufolge wurden vor La Rochelle drei weitere Fischdampfer versenkt.

Amerika und wir.

Die amerikanische Handelskammer in Berlin hat am Erscheinungsfest zu Ehren des amerikanischen Botschafters Gerard ein Festessen abgehalten, dem wegen der aus diesem Anlaß von deutschen Staatsmännern und dem Botschafter Gerard gehaltenen Reden große politische Bedeutung beigegeben wird. Die öffentliche Meinung in Deutschland liebt je nach der Stellungnahme der Organe einerseits aus der Beranstellung eine Besserung der Beziehungen beider Staaten zueinander heraus, die damit öffentlich erklären, daß sie nicht gewillt sind, sich gegenseitig zu betrogen, der andere Teil aber zeigt sich ergrimmt über die deutsche Nach-

giebigkeit, die den Wünschen des unneutralen Amerikas zu weit entgegengekommen sei, und sieht in dem Fest lediglich den Beweis dafür, daß die Vereinigten Staaten ihr politisches Ziel gegenüber Deutschland erreicht haben, und daß diese Tatsache in Berlin durch eine große Kundgebung gefeiert wurde. In neutralen Kreisen hat man die Auffassung, daß aus den in Berlin gehaltenen Reden hervorgehe, daß sowohl der amerikanischen als auch der deutschen Regierung sehr viel an der Fortdauer der guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten gelegen sei. An dem Feste nahmen der Staatssekretär des Innern, Dr. Helfferich und der Direktor der deutschen Bank, Gwinner, teil, und ihre Tischreden müssen in einer Versammlung, in der die Vertreter des amerikanischen Handels in Deutschland saßen, naturgemäß eine entsprechende Wertschätzung erfahren. Der Staatssekretär des Innern sprach zuerst über die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika. Der Redner konnte darauf verweisen, daß die amerikanischen Kaufleute, die im Laufe der Jahre Gelegenheit hatten, den deutschen Geist kennen zu lernen, sich ihr eigenes Bild machen würden über den angeblichen deutschen Militarismus, und auch der seit 3 Jahren in Deutschland weilende amerikanische Botschafter sei in der Lage gewesen, bei seiner mündlichen Berichterstattung in Washington seine Regierung über die wirklichen Verhältnisse in Deutschland zu unterrichten, losgelöst von dem Nebelschleier der feindlichen Nachrichtensperre und Presseentstellungen. Was das Geschrei über den deutschen „Militarismus“ anbelangt, so wies der Staatssekretär auf Deutschlands Lage inmitten kriegerischer Nachbarn hin und nannte als bleibendes Denkmal von deren Vernichtungswut den Rhein und seine eigene Heimat, die schöne Pfalz. Damit solche Prüfungen nicht wiederkehrten, habe Deutschland seine Volkskraft planmäßig zur Landesverteidigung organisieren müssen. Um den wahren Charakter des Militarismus zu kennzeichnen, erinnere er an die Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich. Vor dem Kriege habe Frankreich auf jede Million Einwohner rund 20 000 Mann, Deutschland aber nur 12 300 Mann unter den Waffen gehalten. Deutschlands Ausgaben für Heer und Flotte seien auf den Kopf der Bevölkerung berechnet weit hinter denen von Frankreich und England zurückgeblieben. Zudem habe Frankreich Milliarden zur Kriegsvorbereitung an Rußland geliehen. Man müsse sich fragen, ob Deutschland demgegenüber vielleicht nicht eher zu wenig Militarismus betrieben habe. Dieser Krieg zeige, daß Deutschland berechtigt gewesen wäre, seine Streitmacht so zu verstärken, daß sie zwei oder drei Mächten zusammen gewachsen gewesen wäre (genau so wie England es als sein gutes Recht angesehen hat, seine Flotte immer so stark zu halten, daß sie größer ist als die Flotten der zwei nächst größten Seemächte zusammen). Aber dieses übermilitärische System sei in England erfunden worden, das die halbe Erde habe und das ganze Meer für sich in Anspruch nehme. Die Ausgaben für Werke des Friedens in Deutschland — fast eine Milliarde Mark im Jahr, im Jahre 1913 für Sozialversicherung ebensoviel wie für die laufenden Ausgaben für Heer und Flotte und fünf Viertel Milliarden für das Schulwesen — zeigten, auf welche Dinge Sinnen und Trachten der Deutschen sich richtete. Um der Neutralität seiner Zuhörer jedoch nicht zu nahe zu treten, nahm der Redner von diesem Gebiet nach den gemachten tatsächlichen Angaben Abstand und betonte nur noch, daß Deutschland in diesem Ringen auf Leben und Tod von den Neutralen nichts verlange als wirkliche Neutralität, — keine Hilfe, keine Begünstigung. Direkter Gewinner äußerte sich über die gefundenen Verhältnisse unserer Finanzwirt-

Die Herrin
Detar Zeller
Sterbegebet.
Frau steht

ts von über
nen Markt der
men der im
arine, 1 Mil-
d Invaliden-
berwiesen.

nann, Calw.
ruderer. Calw.

ädchen
itt gesucht.
ert Woche.
andlung.

chen
kann auf Licht-
Mittelmühle.

ädchen
er 1. Februar.
„Schwanen“.

chen,
sfort gesucht.
g. Alzenberg.

der Schule
fgewekien

gen
t
bläufer
ei ds. Bl.

gen
sucht

irle, Bäckerei.

ndschrift
so für alle
amerikan.
hr. Stenogr.
skaliggr.
ge-Strade 61
stüttner.

Auch
brüchlich.

g, verkauft am

hl, (das eine 4 1/2
ute, das andere
unwallach)

zum Rappen.

krant,
10 Pfg.,
ringe,
nd 15 Pfg.,
wiebela
sieht
Consumverein.

Amtliche Bekanntmachungen.

Heumehl.

Die Landesfüttermittelfelle beabsichtigt, falls genügend Anmeldungen einkommen, die Herstellung und die Verteilung von Heumehl in die Wege zu leiten oder aber den Bezug von im Auftrag des Kriegsausschusses für Ersatzfutter hergestelltem Heumehl zu vermitteln. Der Preis solchen Heumehls ist vom Kriegsernährungsamt auf 280 Mark für 1000 kg (1 Tonne) festgesetzt, wozu noch die Zuschläge zuzurechnen sind.

Das Heumehl kann in denjenigen Fällen, in welchen zur Schweinemast Kartoffeln oder Rüben (Runkel-, Kohl- und Weißrüben) als Grundfutter zur Verfügung stehen, in welchen aber Kleie, Gerste, Fischmehl u. a. eiweißhaltige Futtermittel fehlen, zur Erhöhung der Eiweißmenge in der Futtermittelration eine sehr nützliche Verwendung finden.

Das Heumehl wird hergestellt durch feine Vermahlung besten Weizen- oder Kleeheus. Nicht außer Acht zu lassen ist, daß bei der Bereitung von Kleeheumehl sehr beträchtliche Gefahr der Selbstentzündung besteht, insbesondere dann, wenn der Klee vorgetrocknet wird.

Das aus Heu- bzw. Kleeheumehl hergestellte Heumehl wird gleich gewöhnlichem Futtermehl mit dem übrigen Futter angebracht an die Tiere verabreicht. Man rechnet auf 100 Pfund Rüben etwa 5 Pfund Heumehl.

Steht gutes Rot- oder Luzerneheu zur Verfügung, so leisten die durch Dreschen entfernten Kleeblätter nach den gemachten Erfahrungen in ungemahlenem Zustand dieselben Dienste wie Heumehl, weshalb sich dort dessen Verwendung erübrigt (vergl. die Aufsätze „Heu zur Schweinemast“ in Nr. 44 des W. Wochenblattes für Landwirtschaft und „Schweinefütterung im Kriegswinter 1916/1917“ in Nr. 48 des Württ. Wochenblattes für Landwirtschaft).

Die Schultheißenämter werden ersucht, die Landwirte auf die Verwendung von Heumehl zur Schweinemast aufmerksam zu machen und sie zu Bestellungen auf Heumehl

aufzufordern. Die Sammelbestellungen sind hier bis spätestens 15. Januar 1917 einzureichen.

Calw, den 4. Jan. 1917.

A. Oberamt: Binder.

Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle.

I. Zum Zwecke der Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle haben sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1917 bei der Ortsbehörde anzumelden:

1. alle im Kalenderjahre 1897 geborenen und daher mit dem Beginn des Jahres 1917 in das militärpflichtige Alter eingetretenen jungen Männer, soweit solche noch nicht beim Heere oder der Marine eingestellt sind;

2. alle Militärpflichtigen früherer Altersklassen, und zwar so lange, bis eine endgültige Entscheidung über ihre Dienstpflicht erfolgt ist. Dazu gehören insbesondere die wegen zeitiger Ausschließungsgründe oder wegen zeitiger Untauglichkeit Zurückgestellten.

Die unter Ziffer 1 bezeichneten Meldepflichtigen haben bei der Anmeldung ein Geburtszeugnis vorzulegen. Falls die Anmeldung nicht in ihrem Geburtsort erfolgt, während von den unter Ziff. 2 bezeichneten der Musterungsausweis vorzulegen ist.

II. Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Als dauernder Aufenthalt gilt jeder nicht bloß vorübergehende Aufenthalt, ohne Rücksicht darauf, ob er von bestimmter oder unbestimmter Dauer ist. Daher haben sich Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsgehilfen, Gewerbegehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Diensthofen und in ähnlichen Verhältnissen lebende Personen an dem Ort zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden, wo sie in Diensten stehen, es wäre denn, daß sie nur tagsüber wegen ihres Dienstes dahin kommen und an einem anderen Orte ihre Wohnung (oder Schlafstelle) haben, in welchem Falle sie an dem letzteren Orte sich anzumelden haben.

Studierende, Gymnasiasten und Zöglinge anderer Lehr-

anstalten haben sich an dem Ort der Lehranstalt anzumelden, der sie angehören, ausgenommen den Fall, daß sie ihre Wohnung in einem anderen Orte haben, von welchem sie aus die Lehranstalt besuchen.

III. Sind die Militärpflichtigen von dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. II zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begiffene Handlungsdiener, auf der See befindliche Seeleute etc.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung wird den Vorstehern staatlicher oder Heilanstalten in betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen auferlegt.

IV. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach Ankunft an dem neuen Ort derjenige, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

V. Die Veräumnis der Meldepflicht entbindet nicht von der Meldepflicht; ebenso wenig entbindet unterlassene Anmeldung zur Stammrolle von der Stellungspflicht, d. h. von der Verpflichtung, in dem von den Ersatzbehörden an bestimmten Termin zu erscheinen.

VI. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Calw, den 1. Jan. 1917.

A. Oberamt: Binder.

Die Herren Ortsvorsteher wollen Vorstehendes Ortsüblich bekannt machen.

Calw, den 1. Jan. 1917.

A. Oberamt: Binder.

schaft im Kriege. Die Reichsbank habe auch im Weltkrieg das Bankgesetz über die Dritteldeckung der Noten durch Barbestände einhalten können. Ihr Goldbestand betrage doppelt so viel wie das Gold in der Bank von England. Die Banken von England und Frankreich schlepten Milliardenbeträge notleidender Wechsel durch, die unter die Aktiven zählten. Bei der Reichsbank würden notleidende Wechsel, wenn es solche gebe, abgeschrieben. Der Umlauf von Darlehensscheinen sei geringer als der Betrag des von England geschaffenen Notgeldes.

Bemerkenswerte Ausführungen machte dann Botschafter Gerard. Er betonte, daß die Amerikaner volles Vertrauen zu Deutschland hätten. Bei der Beurteilung der Stimmung Amerikas möge man sich in Deutschland immer vor Augen halten, daß das, was man hier darüber erfahre, meist nur durch die Vermittlung fremder Länder hierher gelange. Der Botschafter erklärte dann, er habe immer gern an der Erhaltung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten mitgewirkt, und diese Beziehungen seien auch niemals seit Gründung des Deutschen Reichs besser gewesen als gegenwärtig. Und solange Männer wie der deutsche Reichskanzler, Dr. Helfferich, Dr. Solf, Hindenburg und Ludendorff, die Admirale von Müller, von Capelle und von Holzkendorff und Staatssekretär Dr. Zimmermann an der Spitze der zivilen, militärischen

und Marinewerwaltung ständen, werde es sicher keine Schwierigkeiten bereiten, diese guten Beziehungen aufrecht zu erhalten.

Diese letztere Redewendung kann nun ausgelegt werden wie sie will, und die Gegner unserer heutigen Regierung, die ihr zu große Schwäche gegenüber Amerika unneutraler Haltung vorwerfen, haben natürlich auch entsprechende Schlüsse gezogen. Wir meinen aber, ebenso wie Amerika sich nach unserm Verhalten richten wird, so werden wir es auch machen. Wir werden nun da der Krieg gegen den Willen Deutschlands und auch der Neutralen seinen Fortgang nimmt, von Amerika erwarten können, daß es in demselben Maße, wie es bisher bei Beurteilung der völkerrechtswidrigen Kriegsmassnahmen unserer Feinde zum Schaden der Neutralen Rücksicht geübt hat, auch uns Gerechtigkeit widerfahren läßt, wenn wir uns gegen die feindlichen Völkerrechtswidrigkeiten durch von uns als rechtmäßig erkannte Gegenmassnahmen zu schützen suchen.

O. S.

Griechenland.

Eine ausweichende Antwort Griechenlands.

(RTB.) London, 8. Jan. Das Reutersche Bureau erfährt, daß die griechische Regierung den Alliierten eine Reihe von Erklärungen überreicht habe, die weder auf eine Zurück-

weisung noch auf eine Annahme der Note der Alliierten hinauslaufen. Die griechische Regierung weise auf gewisse Schwierigkeiten, den Forderungen der Alliierten nachzukommen, hin. Die Haltung der griechischen Regierung, wie sie sich in diesen Erklärungen widerspiegeln, sei keineswegs so unnaheliebig, wie die Haltung der Königstreu gesinneten Presse. Die Antwort an die griechische Regierung werde in Rom verfaßt, weil sehr viele Minister der Alliierten dort anwesend seien. Inzwischen dauere die Verschiebung der königstreuen Truppen, die in der Antwort auf das Ultimatum der Alliierten versprochen worden war, fort und gehe offenbar in einer Weise vor sich, die die Gesandten der Alliierten zufriedenstelle.

Zur Lage in Athen.

(RTB.) Bern, 8. Jan. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die Stadt ist infolge Kohlenmangels nur spärlich beleuchtet. Die Bevölkerung erträgt mit Ruhe die von der Blockade herrührenden Störungen. Seit vier Tagen sind auch die Brotmengen für das kgl. Haus bemessen. Alle Vertreter der kriegsführenden Mächte sind nunmehr mit Ausnahme der Italiener abgereist und zum Teil eingeschifft.

(RTB.) Bern, 9. Jan. Der Athener Mitarbeiter von „Corriere della Sera“ meldet, daß seit 40 Tagen infolge der Blockade in Athen keine Zeitungen und keine Post mehr verteilt werden. Nur die amtlichen

Ein Don Juan von der Wasserkante.

Von W. W. Jacobs

81. Fortsetzung.

„Ach was, laß ihn man, er ist ja so ganz nüchlich. Nicht wahr, August?“ sagte der Koch, dem Jungen zu Hilfe kommend.

„Jungens müssen reine Gesichter haben!“ erklärte Herr Grün nachdrücklich. „Es gibt doch nichts ekelhafteres als ein ungewaschenes Gesicht. Du willst doch nicht in solchem Zustande aufwachen, Junge? Sieh ihn bloß mal an, Korl!“

„Er könnte ja schon ein bißchen reiner sein,“ sagte der so angerufene Kerl bedächtig. „Er könnte aber auch noch viel dreckiger sein.“

„Biel dreckiger kann er gewiß nicht sein,“ rief Herr Grün aus, „das kann doch jeder sehen, der Augen im Kopfe hat.“

Diesen Worten folgte eine unbehagliche Pause, während der der Heizerjunge, der hinter seinem Bierglase schüchtern hervorsah, plötzlich bemerkte, wie Karl und der Koch Herrn Grün auf den Fuß traten, um ihn darauf aufmerksam zu machen, daß seine Worte von einem anderen Mitglied der Gesellschaft vielleicht mißverstanden werden könnten.

„Von Zieraffen mag ich nichts wissen,“ sagte der Heizer, indem er seinen Krug auf den Tisch stellte.

„Ach, das können auch ganz nette Leute sein,

wenn man sie bloß kennt,“ sagte Karl, dem es unangenehm war, daß der Abend schon zu so früher Stunde verdorben werden sollte.

„Ein richtiger Zieraffe ist ekkig genug, abersten erst ein nachgemachter — igittegit!“ Und mit einem mißtönenden Lacher griff der Heizer wieder nach seinem Bierkrug.

„Du gehst an Bord und wäschst dir dein Gesicht, August!“ wiederholte Herr Grün. „In Jochems Kojen wirst du gewiß genug Seife finden.“

„Weißt du, was du brauchst?“ fragte der Heizer mit einem grimmigen Blick.

„Jedenfalls weiß ich, was du brauchst,“ antwortete Herr Grün mit überlegenem Lächeln.

„So, na was denn?“

Der höfliche Herr Grün stand zur Vorsicht auf und behielt den andern fest im Auge, als er antwortete: „Ein ordentliches Bad.“

Das war nicht die Antwort, die Jochem erwartet hatte, und er begriff zunächst gar nicht, was sein Widersacher meinte. Als ihm aber das Verständnis aufgegangen war, stürzte er mit geballten Fäusten auf Herrn Grün zu.

Eine Sekunde später war die Schenke in heiligem Aufruhr und die wohlgemeinten Anstrengungen Karls und des Kochs, die Kämpfer auf die Straße zu bringen, wurden von den Leuten, die draußen in

hellen Haufen die Tür belagerten, verhindert. Zuletzt gelang es ihnen aber doch, auf die Straße zu kommen und Brodersen, der gerade vorbeiging, kam noch eben zur rechten Zeit, um Herrn Grün vor den Folgen seiner übereilten Handlungsweise zu bewahren. Dieser Zwischenfall hatte ihm eine willkommene Ablenkung verschafft. Nachdem er dafür gesorgt, daß Herr Grün zum Dampfer zurückkehrte, während der Heizer sich wieder in das Wirtshaus begab, lenkte er seine Schritte nach Hause, wo er, als guter Sohn, mit seinem Vater noch eine Partie Karten spielte, bevor er schlafen ging.

Am folgenden Mittag dampften sie nach Hamburg zurück. Herr Grün besah die Welt aus ein paar geschwollenen Augen, während der Heizer offen gestand, daß nur die ökonomische Beschränkung der Natur ihn davon abgehalten hätte, seinem Gegner noch mehr zu versetzen. Brodersen, dessen Stimmung wieder einmal zu sanfter Melancholie neigte, rief sie einige Male zur Ordnung, überließ sie dann aber seinem Steuermann, dessen seltenes Talent für richtig angewandte Schimpfworte sofort die Bewunderung und den Neid seiner Standesgenossen hervorrief.

Die erste Nacht in Hamburg verbrachte Brodersen an Bord; mit Bleistift und Papier beschäftigte er sich, die Stellung der „Benetia“ auszurechnen. Er malte sich aus, wie das Schiff mit flatternden Schnee-

Heeresberichte der Kriegführenden, darunter die Berliner Zunksprüche, werden bekannt gegeben. Die deutschen Berichte über den rumänischen Feldzug machten in der Öffentlichkeit starken Eindruck.

Bermischte Nachrichten.

Wieder ein junger Hohenzoller.

(W.B.) Berlin, 8. Jan. Von der Hofstaatsverwaltung des Prinzen Oskar von Preußen wird uns aus Potsdam mitgeteilt: Heute morgen 7.30 Uhr wurde S. K. H. dem Prinzen Oskar von Preußen ein gesunder Krieginfante geboren. Mutter und Kind sind wohl.

Unterzeichnung der deutsch-türkischen Handelsverträge.

Berlin, 9. Jan. Wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, werden die zwischen Deutschland und der Türkei vereinbarten handelspolitischen Verträge, die schon vor einiger Zeit abgeschlossen worden sind, heute unterzeichnet werden.

Zum Kriegsrat in Rom.

(W.B.) Bern, 8. Jan. Wie Mailänder Blätter aus Rom melden, fanden drei verschiedene Kollisionen nacheinander unter Vorherrschaft von Boselli, Briand und Lloyd George statt. Man glaubt, daß auch das Verkehrsproblem, sowie die Kohlen- und Getreidefrage besonders im Hinblick auf Italien besprochen wurde. Lloyd George, Briand und Sarraïl sind am Sonntag abend abgereist.

Englisches.

(W.B.) London, 7. Jan. Reuter meldet: Der Minister für Pensionen, Barnes (Arbeiterpartei), sagte in einer Rede in Southwark: Alle wünschen den Frieden, aber der beste Weg, den Frieden zu erlangen, ist der, den Frieden aus den Gemütern zu verbannen, bis die Ziele erreicht sind, die geeignet sind, ihn zu sichern. Der deutsche Friedensvorschlag war kein wirklicher Friedensvorschlag. Deutschland sprach immer noch im Tone eines Eroberers und in der Laune eines Mörders. Wir können über unsere Friedensbedingungen keine Bedingungen mit einem wilden Tiere eingehen. Wilson darf versichert sein, daß wir nicht Krieg führen, um Deutschland zu zerschmettern, sondern nur, um die militärische Macht zu zerschmettern, den militärischen Übermut nicht nur in Deutschland, sondern überall, und daß, bevor wir in Verhandlungen eintreten, Deutschland Belgien und die von ihm besetzten Gebiete der anderen kleinen Völker geräumt haben muß. Es muß einwilligen, für das ihnen angeordnete Unrecht Wiedergutmachung zu gewähren und einen Friedensvertrag zu unterschreiben, der sich auf die internationale moralische Stärke der ganzen Welt stützt.

Rasputin?

(W.B.) Stockholm, 8. Jan. „Nya Dagligt Allehanda“ meldet, nach glaubwürdigen Nachrichten aus Petersburg glaube man dort nicht, daß Rasputin tot sei. Die Meldung von der Auffindung seiner Leiche in der Newa sei nur zu dem Zwecke verbreitet worden, Rasputin Gelegenheit zu geben, zu verschwinden oder jedenfalls sich der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu entziehen. In letzter Zeit seien wiederholt Anschläge gegen Rasputin verübt worden. Dieser sei aber so gut bewacht, daß es kaum möglich wäre, ihn zu ermorden.

weißen Segeln Helgoland passierte. Auch Käthe stellte er sich vor, im Hinterteil des Schiffes in einem Deckstuhl sitzend, und Blohm, der so oft es ihm seine Arbeit erlaubte, in ihre Nähe kam, um einen Blick mit ihr auszutauschen. Schließlich ging er auf Deck, zündete sich seine Pfeife an und dachte an den unvergesslichen Abend, als Käthe zum ersten Mal auf die „Möwe“ gekommen war.

Am nächsten Abend war seine Stimmung eine ganz andere; unfähig, die Gefangenschaft auf dem Schiffe noch länger zu ertragen, machte er sich zu einem einsamen Spaziergang durch die Straßen auf. Zuerst trieb er sich in der Nähe der Krügerschen Wohnung umher und sah eine Weile dem Spiel der kleinen Teufel zu. Dann ging er weiter und warf einen Blick in Blohms letzte Wohnung. Es war ein schmutziges Haus mit brüchigem Treppengeländer und einer Ansammlung von Lumpen und leeren Flaschen im Vorgarten, die nichts weniger als angenehm wirkte. Von dort wanderte er, ohne sich dessen bewußt zu werden, zu dem Hause, das Fräulein Möller während der letzten Zeit bewohnt hatte.

Zweimal ging er an dem Hause vorbei und bemerkte mit Bedauern, wie vernachlässigt das Vorderfenster bereits aussah. Die halbaufgezogene Rolljalousie stand auf der einen Seite fünf Zoll höher als an der anderen und ein Glas mit verwelkten Blumen erhöhte noch die Melancholie des Anblicks. Zu seiner gegenwärtigen Gemütsverfassung paßten die verwelkten Blumen ganz besonders gut und so beschloß er in einer plötzlichen Anwandlung sich in ihren

Aus Stadt und Land.

Calw, den 9. Januar 1917.

Ein neuer Fahrplan.

Die K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen teilt mit: Am 10. Januar tritt für die württ. Staatseisenbahnen und die Dampfschiffahrt auf dem Bodensee ein neuer Fahrplan in Kraft. — Die Aushangfahrpläne und der amtliche Taschenfahrplan der Eisenbahnen in Württemberg und Hohenzollern werden rechtzeitig erscheinen, das Unionkursbuch wird Ende Januar ausgegeben werden.

Nach dem neuen Fahrplan erfährt auch der Bahnverkehr auf unserer Strecke kleine Veränderungen. Der früher 5 Uhr 27 Min. vorm. nach Pforzheim fahrende Zug fährt jetzt 5 Uhr 17 Min., der in derselben Richtung gehende Zug, der bisher 11 Uhr 29 Min. vorm. abfuhr, fährt jetzt 11 Uhr 24 Min. Der Mittagzug nach Stuttgart, der bisher 11 Uhr 54 Min. abging, ist jetzt auf 11 Uhr 24 Min. vorgelegt worden.

Die Warenumschlagsteuer.

* Der Bezirks-Handels- und Gewerbeverein Calw hatte den Verbandssekretär der württ. Gewerbevereine, Käthe-Stuttgart, zu einem Vortrag über die neu geschaffene Warenumschlagsteuer gewonnen, die demnächst zu entrichten ist, und die ihrem umfassenden Charakter entsprechend eine genaue Kenntnis der Gesetzesbestimmungen erfordert. Nachdem der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Flaschnermeister Essig, die zahlreich erschienenen Mitglieder — der kleine Saal des „Badischen Hof“ war vollbesetzt — begrüßt hatte, unter denen sich auch als Zeichen der Zeit eine Anzahl Geschäftsfrauen befand, und auf die Schwierigkeiten hingewiesen hatte, die die Feststellung des versteuerbaren Umsatzes vornehmlich für die Handwerker haben werde, die keine geordnete Buchführung haben, und nachdem er auch hervorgehoben hatte, daß verschiedene Großisten jetzt schon dazu übergegangen seien, die Steuer auf den Kunden abzuwälzen, was nicht im Sinne des Gesetzes liege, begann Verbandssekretär Käthe seine Ausführungen über den Inhalt des Gesetzes. Der Redner gab zuerst einen kurzen Überblick über die kurz vor dem Krieg und während des Krieges geschaffenen Steuergesetze, über die Kriegsanleihen und deren steuerrechtliche Wirkung nach dem Krieg, um dann zu dem Schluß zu kommen, daß die Warenumschlagsteuer eigentlich noch zu den ertrotzten Abgaben gehöre, die uns der Krieg gebracht habe. Wie bekannt, ist die Warenumschlagsteuer eigentlich nur dem Umstand zuzuschreiben, daß bei der Festsetzung des Reichshaushalts im Frühjahr 1916, zu dessen Deckung man neue Steuern benötigte, von dem der Regierung vorgeschlagenen Steuerbudget, Kriegsgewinnsteuer, Frachtturkundenstempel, erhöhte Postgebühren und Quittungstempel, letztere Abgabe nicht den Gefallen des Reichstags gefunden hatte, weshalb der Ausweg der Warenumschlagsteuer gefunden wurde. Nur ein kleiner Rest des Quittungstempels verblieb, nämlich die Abgabe von 1 vom Tausend bei jedem Verkauf irgend welcher Gegenstände im Wert von über 1000 Mark durch Privatpersonen. Bei einem solchen Verkauf ist der Verkäufer verpflichtet, eine Quittung mit Datum des Verkaufs auszustellen, worauf der Käufer in erster Linie verpflichtet ist, einen dem Steuerwert entsprechenden, bei der Post zu beziehenden Quittungstempel

Besitz zu setzen. Er stieg die Treppe empor und klopfte an die Tür, wobei er wie ein junger Einbrecher zitterte, der zum ersten Mal sein verbrecherisches Handwerk ausübt.

„Ich glaube, ich habe neulich abend meine Pfeife hier vergessen“, sagte er stotternd zu dem kleinen Mädchen, das ihm öffnete.

„Ich möchte darauf schwören, daß Sie das nicht haben“, sagte die Kleine prompt.

„Kann ich nicht hereingehen und nachsehen?“ fragte Brodersen und gab ihr einige Kupfermünzen.

Nun gab ihm das junge Mädchen den Weg frei und war sogar bereit, ihm beim Suchen zu helfen, aber er verbat sich das; oben angelangt, ließ er seine Blicke traurig in dem ärmlichen kleinen Raum umherwandern. In der Nähe des Ofens war ein scheußliches Stück grau und rot gemusterte Tapete von der Wand gefallen; auf dem Teppich lag Staub und auch andere Spuren von Vernachlässigung zeigten sich. Nun ging er an das Fenster und sicherte sich einige von den Blumen, deren Stengel er mit seinem Taschentuch abtrocknete. Plötzlich blieben seine Augen auf einer kleinen weißen Kugel haften, die auf dem Ofensims lag. Er mochte kaum an solches Glück glauben, als er ein Paar oft gestopfte Handschuhe entdeckte, die bei der eiligen Abreise offenbar vergessen worden waren; er packte sie auseinander und zupfte die kleinen zusammengekrümpften Handschuhfinger aus, die er mit zärtlichem Bedauern ansah. Dann glättete er sie und legte sie ehrerbietig zusammen, worauf er sie sorgsam in seine Brusttasche steckte. Auf einmal be-

aufzuleben, ähnlich dem Vorgang beim Beschlempen. In zweiter Linie ist der Käufer für die Entrichtung der Steuer in obengenanntem Sinne verantwortlich.

Um nun zur Warenumschlagsteuer zurückzukommen, so ist einmal voranzuschauen, daß mit ihrer Einführung der als lästig empfundene Schenkstempel in Wegfall gekommen ist, und zwar ab 1. Oktober 1916. Die Steuer ist etwa mit der Umsatzsteuer auf Grundstücke zu vergleichen. Steuerpflichtig ist jedermann, der ein stehendes Gewerbe im Inland betreibt und zwar mit dem Gesamtbetrag der Zahlungen, die er im Lauf des Jahres für den Verkauf seiner Waren erhalten hat. Neben Handel, Gewerbe und Industrie kommen auch die Betriebe der Landwirtschaft, der Viehzucht, der Forstwirtschaft, der Fischerei, der Gärtnerei, der Hausiererei und Wanderlager in Betracht. Anmeldepflichtig ist jede Sache, die im Lauf des Jahres verkauft, bezahlt und an einen andern Besitzer übergegangen ist. Die Fertigprodukte unterliegen einer mehrfachen Steuer. Beispielsweise unterliegt der Handschuh, bis er in den Besitz des Verbrauchers übergeht, sieben Mal der Umsatzsteuer und zwar der Reihe nach bei dem Tierzüchter, dem Viehhändler, dem Metzger, dem Lederhändler, dem Geber, dem Handschuhfabrikanten und dem Kaufmann. Dem Charakter der Steuer nach, die einen Uebergang der Ware an einen andern Besitzer verlangt, sind Agenten nicht steuerpflichtig. Als Barzahlung gilt Guthrift, Wechsel und Scheck, Kontokorrentverlehn und Tauschgeschäfte. Wenn wegen tatsächlichen Unvermögens die Ware vom Käufer nicht bezahlt worden ist, so dürfen bei der Steuerangabe solche Beträge weggelassen werden. Die Gewährung von Rabatt braucht ebenfalls nicht eingerechnet werden.

Beim Handelsstand ist die Erfassung der Steuer verhältnismäßig einfach, schwieriger wird die Sache beim Gewerbe, wo auch Arbeitsleistungen in Betracht kommen. Hier gilt folgender Grundsatz: sämtliche Warenlieferungsverträge sind steuerpflichtig; steuerfrei sind Verträge auf der Grundlage von Warenlieferungen, die nicht aus fertigen Waren bestehen, sondern die Herstellung von Waren zum Gegenstand haben. Bei diesen Verträgen sind auch neben-sächliche Zutaten zulässig. Ein solcher reiner Werkvertrag liegt also vor, wenn der Auftraggeber das hauptsächlichste Material zur Verarbeitung liefert, wenn es sich demnach mehr oder weniger um reine Arbeitsleistungen handelt. Wenn also der Schneider einen Anzug macht, für den er Stoff und vielleicht auch Futter erhalten hat, so gehört dieser Kaufvertrag unter die Rubrik der steuerfreien Werkverträge. Ebenso ist es beim Schuhmacher, der vielleicht kleine Flecken an die Schuhe macht oder sonstige Kleinigkeiten richtet. Schuhbesohlen oder Vorschuhes ist jedoch schon als sog. Werkverträge anzusehen, weil hier Ware vom Schuhmacher als Hauptsache verkauft wird. Der Wirt ist beispielsweise für die Abgabe von Speisen und Getränken steuerpflichtig, dagegen nicht für die Vermietung seiner Zimmer und seiner Saalräumlichkeiten. Bezüglich der Reparaturen werden wohl manchmal noch Streitfragen entstehen, die erst durch die Praxis gelöst werden müssen. Wie schon oben angedeutet, wird es sich eben immer darum handeln, ob die Gegenstände, die bei der Reparatur mitverarbeitet werden, als Hauptsache bei dem Geschäft anzusehen sind, oder ob sie nur nebensächlicher Art sind. Wenn der Sattler ein Geschirr herzurichten hat, und er benützt soviel Leder, daß das Geschirr wieder als neu angesehen werden kann, so muß er natürlich

merkte er, daß jemand vom Treppenhause her sein Tun beobachtete.

„Herr Brodersen“, sagte eine überraschte Stimme, die streng zu klingen suchte

Herr Brodersen fuhr von seinem Stuhl auf und sah den Eindringling mit vollkommen verduhtem Gesicht an

„Ich glaube — Sie — wären an Bord der „Venetia?“ stammelte er.

Fräulein Möller schüttelte den Kopf und blickte zu Boden. „Ich habe das Schiff verfehlt“, sagte sie nachdenklich.

„Das Schiff verfehlt?“ rief der andere, „das Schiff verfehlt? Hat Blohm es auch verfehlt?“

„Ich fürchte nein“, sagte Fräulein Möller noch nachdenklicher als zuvor.

„Du mein Gott, so was habe ich noch nie gehört“, sagte Brodersen. „Wie ist denn das nur gekommen?“

„Ich hatte mich am Sonnabend nachmittag für ein Weilschen hingelegt“, erwiderte Käthe; „meine Sachen hatte ich schon gepackt und war überhaupt ganz fertig; als ich aufwachte, war es halb acht, da wußte ich, daß nichts mehr zu machen war, Schiffe warten doch nicht, das wissen Sie ja.“

Brodersen blickte sie immer erstaunter an. In seinen Gedanken sah er sie immer noch auf dem Deck der „Venetia“; aber Käthes Deckstuhl war leer und Blohm, statt Blicke mit ihr zu tauschen, rannte in einem Zustand zwischen Zorn und Fassungslosigkeit umher.

Fortsetzung folgt.

ein solches Geschäft zur Umsatzsteuer heranziehen. Wenn er aber nur kleinere Erfahtheile benötigt, so ist dieses Geschäft steuerfrei. Der Flaschner, der kleinere Ausbesserungen an der Dachrinne oder Wasserleitung auszuführen hat und dazu geringe Zutaten benötigt, hat dieses Geschäft nicht zur Steuer anzumelden; wenn er aber eine Dachrinne fast neu macht, oder vielleicht einen neuen Wasserhahn liefert, so gehört das unter die steuerpflichtigen Geschäfte. Zu beachten ist aber, daß nun nicht etwa zweierlei Rechnungen ausgestellt werden, eine, die in die Rubrik des Wertvertrags und eine, die in die Rubrik des Wertlieferungsvertrags gehört. Es darf nur eine Rechnung ausgestellt werden, und ob sie steuerpflichtig ist oder nicht, richtet sich danach, ob das abgeschlossene Geschäft in der Hauptsache den Charakter des steuerfreien Wertvertrags oder des steuerpflichtigen Wertlieferungsvertrags in sich trägt. Steuerfrei ist Ein- und Ausfuhrhandelsware, im Interesse der Aufrechterhaltung der Wettbewerbsmöglichkeit mit dem Auslande, ferner die im öffentlichen Interesse liegenden Lieferungen von Reich, Staat und Gemeindeverbänden, wie Gas und Elektrizität, nicht aber Holz- und Obstverkäufe und ähnliches. Steuerfrei ist ferner der Gesamtverbrauch im eigenen Haushalt. Die Anmeldung des Warenumsatzes bei der Steuerbehörde hat ohne Aufforderung zu erfolgen. Wenn der Umsatz die Höhe von 3000 M nicht übersteigt, ist der Gewerbetreibende steuerfrei; eine Anmeldung ist aber zwecks Unterrichtung der Behörde trotzdem notwendig. Der Umsatz ist im Rahmen des Kalenderjahrs zu berechnen, nicht nach dem Geschäftsjahr. Als Grundlage der Umsatzberechnung sollten natürlich die Bucheinträge dienen, und es zeigt sich hier wieder, wie vorteilhaft es wäre, wenn alle Handwerker eine geordnete Buchführung hätten. Wenn eine Buchführung nicht vorhanden ist, dann ist der Gewerbetreibende berechtigt, den Gesamtbetrag der gemachten Zahlungen schätzungsweise anzugeben. Die Schätzung unterliegt aber der Begutachtung der Steuerbehörde. Bei der Feststellung des Umsatzes kann der

Steuerpflichtige entweder den Zahlungs- oder Lieferungsstempel wählen, d. h. er kann den Umsatz danach berechnen, wie viel er Zahlungen für erhaltene Waren gemacht hat; dann wird abgezogen, wieviel davon verbraucht wurde; zum Verbrauch werden die Unkosten (Löhne und Zutaten, Zeit usw.) und der Gewinn gerechnet. Das ist der Zahlungsstempel. Der Lieferungsstempel richtet sich nach der Summe der abgelieferten Waren im Jahre, ob diese Waren nun bezahlt sind oder nicht. In letzterem Fall kann man natürlich in die Lage kommen, auch für Waren Steuer zu zahlen, die überhaupt nicht bezahlt werden. Die Liefersteine für empfangene Waren müssen 5 Jahre aufgehoben werden, zur Kontrolle der Steuerbehörde. Die Abgabe der Steuer ist mit der Anmeldung zu entrichten und zwar 20 % im Voraus. Die Abgabe beträgt 1 pro 1000; bei 1000 M Umsatz ist also 1 Mark Steuer zu entrichten. Unrichtige Steuerabgabe wird sehr scharf bestraft. Die Abwälzung der Steuer ist im Gesetz für zulässig erklärt für alle Lieferungen, für die die Beiträge noch vor dem 1. Oktober 1916 abgeschlossen worden sind. Aber eine Abwälzung in dem Sinne, daß der Verbraucher als letzter Abnehmer die ganze Steuer zu zahlen hätte, lag nicht im Sinne des Gesetzgebers, und es sollte sich überall die Auffassung durchdringen, daß die Steuer als Ehrenabgabe betrachtet wird, und diese Auffassung ist auch schon von verschiedenen wirtschaftlichen Verbänden vertreten worden.

Der Vortragende erntete mit seinen klaren, gemeinverständlichen Ausführungen allgemeinen Beifall. An den Vortrag schloß sich noch eine längere Erörterung, an der sich die Herren G. N. Zahn, Landtagsabgeordneter Staudenmeyer, Gewerbeleiter Aldinger und G. N. Kirchherr durch aufklärende Spezialausführungen im Interesse des allgemeinen Verständnisses des Gesetzes eingehend und sachkundig beteiligten. Herr Aldinger erbot sich, den Gewerbetreibenden bei Aufstellung des Umsatzes behilflich zu sein, und es sollen zu diesem Zweck in nächster Zeit Belehrungsabende festgesetzt werden.

den, wobei die Besucher auch Gelegenheit hätten, eine geordnete einfache Buchführung kennen zu lernen. Zum Schluß wurde folgende vom Vorsitzenden vorgeschlagene Entschließung angenommen: Der Handels- und Gewerbeverein Calw steht auf dem Standpunkt, daß es eine nationale Pflicht der beteiligten Erwerbstreife ist, die neuen Kriegsteuern auf sich zu nehmen. Aus diesem Grunde verurteilt er insbesondere den Versuch verschiedener Lieferanten, den Warenumsatzstempel auf ihre Abnehmer abzuwälzen. Er fordert alle seine Mitglieder auf, die Bezahlung eines etwa in Rechnung gestellten Umsatzstempels für solche Waren, die erst nach dem 1. Oktober gekauft worden sind, unter allen Umständen abzulehnen.

Gehingen, 8. Jan. Herr Hauptlehrer Sühler hat sich entschlossen, unsern Ort zu verlassen. Vier Jahre lang hat er hier in gewissenhafter und aufopfernder Treue sein Amt versehen und seine Schüler und deren Eltern sind ihm zu großem Danke verpflichtet. Nur ungern sah man ihn deshalb von hier scheiden, was auch bei seinem Abschied besonders zum Ausdruck kam. Der Kirchenchor, dessen Dirigent Herr Sühler war, sang am Abend vor seinem Weggang, unter großer Ansammlung seiner Freunde, drei Abschiedslieder. Im Gasthaus zum „Röfle“, wo noch eine Abschiedsfeier stattfand, sprach der Scheidende im Namen seiner Familie für das freundliche Entgegenkommen nochmals besten Dank aus. Zum Schluß hielt Herr Bernhard Gehring noch eine ergreifende Ansprache und wünschte der achtbaren und geschätzten Familie Sühler Glück und Wohlergehen in ihrer neuen Heimat Aptrsbach. Am 2. Januar nachmittags begleitete ihn der Kirchenchor sowie noch viele Freunde, zum Bahnhof Althengstett.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellstätter'schen Buchdruckerei, Calw.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Die Gemeinde Teinach

hat beim Rathaus hier eine neue

Bodenwaage

mit 200 Zentner Tragkraft aufgestellt,

welche zur allgemeinen Benutzung, namentlich auch für Auswärtige empfohlen wird.

Der Gemeinderat.

Althengstett, den 8. Januar 1917.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres lieben unvergesslichen



Karl Flik,

Schultheißen-Sohn,
Wehrmann im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 248, 6. Kompagnie,

für die so trostreichen Worte des Herrn Dekan Wunderlich, für den schönen Gesang des Herrn Oberlehrer Reiff mit seinen Schülern, für die so zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst von Nah und Fern, ebenso Allen, welche ihm während seiner Dienstzeit Liebe erwiesen haben, sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

F. K.

Donnerstag, 11. Januar, nachmittags 1/3 Uhr Kaffeehaus.

Sauerkraut,

Pfund 10 Pfg.,

Salzheringe,

Stück 12 und 15 Pfg.,

Stekzwiebeln

empfiehlt

Spar- und Consumverein.

Gustav-Adolf-Frauenverein.

Freitag, 12. Januar, nachmittags 1/3 Uhr im Vereinshaus.

Eine 3-Zimmer-Wohnung

ist auf 1. Februar oder später wohnungshalber, sowie eine

Parterrewohnung

billig zu vermieten

Badstraße 375.

Lichtspiel-Theater
Bad. Hof. Calw.

Eröffnung

Samstag, 13. u. Sonntag 14. Januar.

Vorstellungen finden regelmäßig Samstag 8-10 Uhr, Sonntag 3-10 Uhr statt.

Eröffn. Programm, wobei die neuest. Kriegsberichte. Alles Nähere folgt.

Keine Verlegung! Ziehung garant. 18. Januar 1917.

Sten bei: Stiller Sammann, Chr. Pfeiffer

Große Wohlfahrts-Geld-Lotterie
zur Errichtung eines Württemberg. Handwerker-Erholungsheims.
Ziehung garantiert am 18. Januar 1917.
1912 Gesamtgewinne

40000 M. Hauptgewinne bar ohne Abzug
15000 Mk.
5000 Mk. usw.

LOSE à Mk. 1., Porto u. Liste 30 Pf.
Glückstaschen: mit 12 Lose! nur 18 M. Porto und Liste 40 Pf. extra.
Zu beziehen durch die General-Agentur Eberhard Potzer, Stuttgart Friedrichstraße 58 - Fernsprecher 10112/13 und die bekannten Verkaufsstellen.

Eine sommerliche Wohnung

mit 2 Zimmern, Gas und Wasser und allem Zubehör ist an eine kleine Familie auf 1. April zu vermieten

Metzgergasse 320.

Wer Seife spart, spart Fot!

Man verwende daher

„QUEDLIN“

Chemische Wäsche zu Hause.

Vorzügliches Reinigungsmittel für wollene, halbwollene, seidene etc. Stoffe, Strümpfe, feine Baumwollgewebe, Blusen, Gardinen usw.

Neue Apotheke.

Ein fleißiges

Mädchen,

das kochen kann, wird zum sofortigen Eintritt

nach Pforzheim gesucht.

Zu erfragen bei

Frau Schlatterer, Metzgerei.

Fleißig. Mädchen

zu sofortigem Eintritt gesucht

Frau Albert Bochele,

Lederhandlung.

Fleißiges, ehrliches

Mädchen

wird sofort oder bis 1. Februar gesucht.

Gemeindepfleger Stanger, Möttingen.

Wittberg.

Ein tüchtiges

Mädchen

das Melken kann, kann auf Lichtmeß eintreten.

J. Braun, Mittelmühle.

Mädchen-Gesuch.

Ein ordentliches, williges Mädchen, im Alter von 16-17 Jahren, das möglichst schon gebildet hat, findet sofort od. später gute Stelle bei

Frau Wilh. Gruninger, Nagold, Schuhgeschäft.

Ein ordentliches

Mädchen,

für Landwirtschaft sofort gesucht. Ludw. Kling, Alzenberg.

Einen noch sehr gut erhaltenen

sch. Kinderschlitten

hat zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Alzenbach.

Einen 7-jährig.

Farren

von guter Abstammung verkauft

Georg Friedrich Reuschler, Holzhausen.

Breitenberg.

Eine schwere hochträgliche



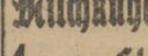
Kalbin

verkauft

Matthäus Flaig.

Geschäftshalber sind zu verkaufen

2 junge Milchkuhe



1 große Kalbin,

1 jung. Buchtrind.

Näheres zu erfragen Lederstraße 96.